

C.P.E. Bach's autobiography in *Carl Burney's der Musik Doctors Tagebuch seiner musikalischen Reisen*. Vol. 3, *Durch Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Hamburg und Holland* (Hamburg, 1773).

< p. 199 >

Ich, Carl Philip Emanuel Bach, bin 1714 im März, in Weimar gebohren. Mein seliger Vater war Johann Sebastian, Kapellmeister einiger Höfe, und zuletzt Musikdirektor in Leipzig. Meine Mutter war Maria Barbara Bachin, jüngste Tochter, von Johann Michael Bachen, einen gründlichen Komponisten. Nach geendigten Schulstudien auf der leipziger Thomasschule, habe ich die Rechte sowohl in Leipzig als nachher in Frankfurt an der Oder studirt, und dabey am letztern Orte sowohl eine musikalische Akademie als auch alle damals vorfallenden öffentlichen Musiken bey Feyerlichkeiten dirigirt und komponirt. In der Komposition und im Clavierspielen habe ich nie einen andern Lehrmeister gehabt, als meinen Vater. Als ich 1738 meine akademischen Jahre endigte und nach Berlin ging, bekam ich eine sehr vortheilhafte Gelegenheit einen jungen Herrn in fremde Länder zu führen: ein unvermutheter gnädiger Ruf zum damaligen Kronprinzen von Preussen,

<p. 200>

jetzigen König, nach Ruppin, machte, daß meine vorhabende Reise rückgängig wurde. Gewisse Umstände machten jedoch, daß ich erst 1740 bey Antritt der Regierung Sr. preussischen Majestät formlich in Dessen Dienste trat, und die Gnade hatte, das erste Flötensolo, was Sie als König spielten, in Charlottenburg mit dem Flügel ganz allein zu begleiten. Von dieser Zeit an, bis 1767 im November, bin ich beständig in preussischen Diensten gewesen, ohngeachtet ich ein paarmal Gelegenheit hatte, vortheilhaften Rufen anderswohin zu folgen. Se. Majestät waren so gnädig, alles dieses durch eine ansehnliche Zulage meines Gehalts zu vereiteln. 1767 erhalte ich die Vocation nach Hamburg, als Musikdirektor an die Stelle des seligen Herrn Kapellmeisters Telemanns! Ich erhalte nach wiederholter allerunterthänigsten Vorstellung, meinen Abschied vom Könige, und die Schwester des Königes, der Prinzessinn Amalia von Preussen Hoheit, thaten mir die Gnade, mich zu Höchstdero Kapellmeister bey meiner Abreise zu ernennen. Ich habe zwar, seit meinem Hierseyn wiederum ein paarmal sehr vortheilhafte Rufe anderswohin gehabt, ich habe sie aber jederzeit abgeschrieben. Meine preussischen Dienste haben mir nie so viele Zeit übrig gelassen, in fremde Länder zu reisen. Ich bin also beständig in Deutschland geblieben und habe nur in diesem meinem Vaterlande einige Reisen gethan. Dieser Mangel an auswärtigen Reisen,

<p. 201>

würde mir bey meinem Metier mehr schädlich gewesen seyn, wenn ich nicht von Jugend an das besondre Glück gehabt hätte, in der Nähe das Vortreflichste von aller Art von Musik zu hören und sehr viele Bekanntschaften mit Meistern vom ersten Range zu machen, und zum Theil ihre Freundschaft zu erhalten. In meiner Jugend hatte ich diesen Vortheil schon in Leipzig, denn es reisete nicht leicht ein Meister in der Musik durch diesen Ort, ohne meinen Vater kennen zu lernen und sich vor ihm hören zu lassen. Die Grösse dieses meines Vaters in der Komposition, im Orgel und Clavierspielen, welche ihm eigen war, war viel zu bekannt, als daß ein Musikus vom Ansehen, die Gelegenheit, wenn es nur möglich war, hätte vorbeylessen sollen, diesen grossen Mann näher kennen zu lernen. Von allem dem, was besonders in Berlin und Dresden zu hören war, brauche ich nicht viele Worte zu machen; wer kennt den Zeitpunkt nicht, im welchem mit der Musik sowohl überhaupt als besonders mit der accuratesten und feinsten Ausführung derselben, eine neue Periode sich gleichsam anfieng, wodurch die Tonkunst zu einer solchen Höhe stieg, wovon ich nach meiner Empfindung befürchte, daß sie gewissermassen schon viel verlohren habe. Ich glaube mit vielen einsichtsvollen Männern, daß das itzt so beliebte Komische, hieran den größten Antheil habe. Ohne Männer anzuführen, welchen man vielleicht vorwerfen könnte, daß sie entweder gar nichts, oder

<p. 202>

nur wenig Komisches gemacht haben, will ich einen der itztlebenden größten Meister im Komischen, Signor Galuppi, nennen, welcher mir in meinem Hause zu Berlin vollkommen beypflichtete und einiger sehr lächerlichen Vorfälle, welche er sogar in einigen Kirchen Italiens erlebt hatte, bey dieser Gelegenheit erwähnte. Genug ich mußte mich begnügen, und begnügte mich auch sehr gerne, ausser den grossen Meistern unsers Vaterlandes, das Vortrefliche von aller Art zu hören, was die fremden Gegenden uns nach Deutschland herausschickten; und ich glaube nicht, daß ein Artikel in der Musik übrig sey, wovon ich nicht einige der größten Meister gehört habe.

Es sollte mir nicht schwer fallen, einen grossen Raum von blossen Namen der Komponisten, Sängern, Sängerinnen, Sängern und Instrumentisten von aller Art auszufüllen, wenn ich weitläufig seyn und mein Gedächtniß anstrengen wollte, welche ich habe kennen gelernt. Soviel weiß ich gewiß, daß sich darunter Genies finden, welche noch nicht in dieser Art und Grösse wiedergekommen sind. Diesem allen ohngeachtet, läugne ich nicht, daß es mir ungemein lieb und auch vortheilhaft würde gewesen seyn, wenn ich hätte können Gelegenheit haben, fremde Länder zu besuchen.

Anno 1744 habe ich mich in Berlin mit Jungfer Johanna Maria Dannemannin, eines dasigen

<p. 203>

damals lebenden Weinhändlers jüngsten Tochter verheyrathet, und aus dieser Ehe 2 Söhne und eine Tochter am Leben. Der älteste Sohn practicirt hier als Licentiat Juris, die Tochter ist noch bey mir zu Hause, und mein jüngster Sohn ist itzt in Sachsen und studirt auf den Mahlerakademien in Leipzig und Dresden, sein Hauptmetier, die Mahlerey. Mit meinem Wissen und Willen sind folgende Arbeiten von mir im Druck erschienen:

(1) Anno 1731 eine Menuet mit übergeschlagenen Händen aufs Clavier gesetzt. Eine natürliche und damals sehr eingerissene Hexerey. Diese Menuet habe ich selbst in Kupfer radirt.

(2) 1742, sechs in Nürnberg von Schmidt gestochene und verlegte Claviersonaten.

(3) 1744, sechs von Hafnern in Nürnberg verlegte Claviersonaten.

(4) 1745, ein Flügelconcert mit Begleitung aus dem *D dur*, in Schmidts Verlage zu Nürnberg.

(5) 1751, von demselben Verlage, zwey Trio, wovon das erste aus dem *C moll* mit 2 Violinen und Baß mit Anmerkungen, und das Zweyte aus dem *B dur* mit einer Flöte, Violin und Baß ist.

(6) 1752, von demselben Verlage, ein Flügelconcert aus dem *B dur* mit Begleitung.

(7) 1753, Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen mit Exempeln und 6 Sonaten

<p. 204>

in 26 Kupfertafeln, erster Theil, in Verlag des Verfassers.

(8) Von 1755 bis 1765 hat Hafner in Nürnberg in seinen Miscellanwerken, 10 Claviersonaten, von mir, nemlich: *F dur*; *D moll*, *E dur*; *B dur*, *H moll*, *C dur*, *B dur*, *A dur*, *A moll*, und *E dur*, drucken lassen.

(9) 1757 und 1758, sind in der Breitkopfischen Raccolta 2 Claviersonaten von mir, nemlich: *D dur*, und *D moll*, nebst einigen einzeln Clavierstücken und einer Fuge, gedruckt erschienen.

(10) 1758, ist eine zweystimmige Clavierfuge von mir aus dem *D moll* von Marpurgen in seiner Fugensammlung gedruckt worden.

(11) 1759, hat Winter in Berlin meine Melodien zu Gellerts geistlichen Liedern gedruckt.

(12) 1758, sind meine 12 kleinen und 2 und 3 stimmigen kurzen Stücke in Taschenformat bey Wintern herausgekommen.

(13) 1759, kam der erste Theil meiner Reprisensonaten bey Wintern heraus.

(14) 1759, hat Schmidt in Nürnberg eine Sinfonie mit 2 Violin, einer Bratsche und Baß, aus dem *E moll*, von mir, in Kupfer gestochen.

(15) 1760, hat Winter ein Flügelconcert von mir, aus dem *E dur*, gedruckt.

(16) 1761, hat derselbe die Fortsetzung meiner Claviersonaten gleichfalls gedruckt.

<p. 205>

(17) 1761, kam von meinem Versuche in meinen Verlage der 2te Theil, welcher die Lehre des Accompagnements und der freyen Fantasie abhandelte, heraus.

(18) 1761, gab Wever in Berlin eine Odensammlung von mir im Drucke heraus. Bey Gelegenheit der Oden muß ich anmerken, daß schon vorher in der gräfischen, krausischen, langischen und breitkopfschen Odensammlung, von mir dergleichen anzutreffen sind.

(19) 1762, druckte Winter die zweyte Fortsetzung meiner Claviersonaten.

(20) 1764, kam bey demselben die erste Sonatine aus dem *C dur* fürs Clavier und mehreren Instrumenten, von mir heraus.

(21) Erschien in demselben Jahre bey ebendenselben, der Anhang zu Gellerts Oden.

(22) 1765, druckte Winter die 2te und 3te Sonatine, aus dem *D moll* und *Es*.

(23) 1765, kamen bey Breitkopfen, meine 6 leichten Claviersonaten heraus.

(24) 1765, druckte Birnstiel den ersten Theil der von mir gesammelten 4 stimmigten Choräle meines Vaters.

(25) 1765, kam die erste Sammlung der Clavierstücke verschiedener Art, bey Wintern heraus.

(26) 1765, erschien ebenfalls durch Wintern, die erste Sammlung meiner 12 kleinen und kurzen Anfangsstücke fürs Clavier.

<p. 206>

(27) 1766, kam bey eben demselben, Philis und Thirsis, eine Cantate, von mir im Druck heraus. Ferner:

(28) Erschienen bey Wintern, ebenfalls in demselben Jahre, der Wirth und die Gäste, eine gleimische Singode.

(29) 1768, druckte Winter, die 2te Sammlung meiner 12 kleinen und kurzen Anfangsstücke fürs Clavier.

(30) 1770, gab Hummel in Amsterdam, meine Sonaten für Damens im Stiche heraus.

(31) 1771, kam hier bey Bocken, das musikalische Vielerley heraus, welches ich besorgt hatte und worinnen viele Arbeiten von mir stehen.

Ich muß bey dieser Gelegenheit, da ich alles von mir gedruckte anführen soll, erwähnen, daß im dritten Bande, der marpurgischen Beyträge, ein canonischer Einfall, in desselben Abhandlung von der Fuge, unterschiedene dahin gehörige Exempel und Canons, besonders alle diejenigen Exempel, welche zu Ende des 2ten Theiles den Beytrag zum ersten Theile betreffen, und veranlasset haben, von mir zu finden sind. In den marpurgischen kritischen Briefen, in dem musikalischen Allerley und Mancherley, in Marpurgs praktischen Unterricht vom Clavierspielen, in Wevers Tonstücken, in Birnstiels Nebenstunden und kleinen Clavierstücken, in Speners Clavierstücken, in den Unterhaltungen und in der münterschen Sammlung

<p. 207>

geistlicher Lieder, stehen auch viele meiner Arbeiten. Der 2te Versuch in Hexametern ist auch von mir.

(32) 1770, stach hier Schönemann 12 zwey und 3stimmige kleine Stücke im Taschenformat, von mir in Kupfer.

(33) 1772, kamen in meinem Verlage 6 leichte Flügelconcerte mit Begleitung, im Drucke heraus.

(34) 1773, habe ich auf Verlangen, sechs vierstimmige Sinfonien gesetzt.

Singestücke für die Kirche und unterschiedene Feyerlichkeiten habe ich in ziemlicher Anzahl verfertigt, es ist aber nichts davon gedruckt worden. Ueberhaupt bestehen meine Kompositionen ohngefähr in ein Paar Duzend Sinfonien; in 30 Trios fürs Clavier und andere Instrumente; in 18 Solos für andere Instrumente, als das Clavier; in 12 Sonatinen für ein Clavier, mit Begleitung; in 49 Concerten fürs Clavier und andre Instrumente, (welche letzten ich aber auch aufs Clavier gesetzt habe,) unter den Flügelconcerten ist eins mit 2 Flügeln; in 170 Solos fürs Clavier, welches mehrentheils Sonaten sind, einige darunter bestehen aus kleinen Sammlungen charackterisirter und anderer kleinen Stücke, aus Concerten, Sinfonien und Fugen.

<p. 208>

Weil ich meine meisten Arbeiten für gewisse Personen und fürs Publikum habe machen müssen, so bin ich dadurch allezeit mehr gebunden gewesen, als bey den wenigen Stücken, welche ich bloß für mich verfertigt habe. Ich habe sogar bisweilen lächerlichen Vorschriften folgen müssen; indessen kann es seyn, daß dergleichen nicht eben angenehme Umstände mein Genie zu gewissen Erfindungen aufgefordert haben, worauf ich vielleicht ausserdem nicht würde gefallen seyn.

Da ich niemahls die allzugrosse Einförmigkeit in der Komposition und im Geschmack geliebet habe, da ich so viel und so verschieden Gutes gehört habe, da ich jederzeit der Meinung gewesen bin, man möge das Gute, es stecke wo es wolle, wenn es auch nur in geringer Dosi in einem Stücke anzutreffen ist, annehmen: so ist vermuthlich dadurch und mit Beyhülfe meiner mir von Gott verliehenen natürlichen Fähigkeit, die Verschiedenheit in meinen Arbeiten entstanden, welche man an mir bemerkt haben will. Bey dieser Gelegenheit muß ich anführen, daß die Herrn Kritiker, wenn sie auch ohne Passionen, wie es doch selten geschieht, schreiben, sehr oft mit den Kompositionen, welche sie recensiren, zu unbarmherzig umgehen, weil sie die Umstände, die Vorschriften und Veranlassungen der Stücke nicht kennen. Wie gar sehr selten trifft man bey einem Kritiker Empfindung, Wissenschaft, Ehrlichkeit und Muth im gehörigen Grade

<p. 209>

an. Vier Eigenschaften, die in hinlänglichem Maasse bey jedem Kritiker schlechterdings seyn müssen. Es ist daher sehr traurig für das Reich der Musik, daß die sonst sehr nützliche Kritik, oft eine Beschäftigung solcher Köpfe ist, die nicht mit allen diesen Eigenschaften begabt sind.

Unter allen meinen Arbeiten, besonders fürs Clavier, sind bloß einige Trios, Solos und Concerte, welche ich mit aller Freyheit und zu meinem eignen Gebrauch gemacht habe.

Mein Hauptstudium ist besonders in den letzten Jahren dahin gerichtet gewesen, auf dem Clavier, ohngeachtet des Mangels an Aushaltung, so viel möglich sangbar zu spielen und dafür zu setzen. Es ist diese Sache nicht so gar leicht, wenn man das Ohr nicht zu leer lassen, und die edle Einfalt des Gesanges durch zu vieles Geräusch nicht verderben will.

Mich deucht, die Musik müsse vornemlich das Herz rühren, und dahin bringt es ein Clavierspieler nie durch blosses Poltern, Trommeln und Harpeggiren, wenigstens bey mir nicht.